



UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN

Offen im Denken

Verfasserinnen:

Ursula Müller und Ariana Kellmer

Zentrum für Hochschul- und Qualitätsentwicklung

Universität Duisburg-Essen

Keetmanstraße 3-9, Raum SK 314

Tel: 0203/379-2420

ursula.mueller@uni-due.de

Stand: Dezember 2011

Diskriminierungserfahrungen von Studierenden
Ergebnisse der großen UDE-Studierendenbefragung

**Diskriminierungserfahrungen von Studierenden
(und Exkurs zur Religionsausübung)
– Ergebnisse der großen UDE-Studierendenbefragung**

Der vorliegende Auswertungsbericht befasst sich mit dem Themenkomplex „Diskriminierung“. Dabei handelt es sich um eine Darstellung von sehr subjektiven Gefühlslagen und Wahrnehmungen der befragten Studierenden. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse vorgestellt:

- 3% der Befragten fühlten sich aufgrund ihrer nationalen Herkunft an der UDE schon einmal diskriminiert
- 11% der Befragten haben bereits einmal beobachtet, wie jemand anderes aufgrund seiner nationalen Herkunft diskriminiert worden ist.
- Befragte Frauen fühlten sich etwa doppelt so häufig augrund ihres Geschlechts diskriminiert als Männer.
- 7,3% der befragten Studierenden im Alter von über 30 Jahren wurden bereits aufgrund ihres Alters diskriminiert.
- 12% der muslimischen bzw. jüdischen Befragten fühlten sich augrund ihrer Religion bereits schon einmal diskriminiert.
- Muslimischen Studierenden ist die Religionsausübung in ihrem Alltag mit 60% wesentlich wichtiger als Anhänger/innen anderer Religionen.
- 70% der Befragten haben das Gefühl, dass sie an der UDE ihre Religion in gewünschter Form praktizieren können.

Inhalt

1. Häufigkeiten der Diskriminierungsvorfälle	4
2. Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft	6
3. Diskriminierung aufgrund des Geschlechts	8
4. Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung.....	9
5. Diskriminierung aufgrund des Alters.....	9
6. Diskriminierung aufgrund einer Behinderung	10
7. Diskriminierung aufgrund der Religion oder der Religionsausübung	11
7.1. Exkurs: Religionsausübung	12
8. Andere Diskriminierungsgründe	16
8.1. Diskriminierung aufgrund des Studiengangs oder des Abschlusses	16
8.2. Diskriminierung aufgrund des körperlichen Erscheinungsbildes	16
8.3. Diskriminierung aufgrund der Leistung im Studium	17
8.4. Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft.....	17
8.5. Diskriminierung aufgrund der politischen Anschauung.....	17
8.6. Diskriminierung aufgrund der Sprache	17
8.7. Diskriminierung aufgrund des Charakters	18
8.8. Diskriminierung aufgrund von Elternschaft.....	18
8.9. Diskriminierung aufgrund der regionalen Herkunft und aufgrund der deutschen Herkunft	18
9. Zusammenfassung.....	19
10. Bereits eingeleitete Maßnahmen.....	20
11. Weitere themenspezifische Auswertungen.....	21

Im Auftrag des Prorektorats für Diversity Management wurde im Sommer 2009 an der UDE eine große Studierendenbefragung durchgeführt. Daran haben 5.544 Studierende teilgenommen, was einem Rücklauf von 19,3% entspricht.

Im Rahmen der Studierendenbefragung hatten die Studierenden die Möglichkeit anzugeben, ob und aus welchem Grund sie im Studium Diskriminierung erfahren haben.¹ Im Folgenden werden diese Erfahrungen differenziert dargestellt. Den Auswertungen zur Diskriminierung aufgrund der Religion schließt sich ein allgemeiner Exkurs an zur Konfession der Befragten und den Voraussetzungen, die die UDE bietet, damit die Studierenden ihre Religion zufrieden stellend ausleben können.

1. Häufigkeiten der Diskriminierungsvorfälle

Zunächst gilt es zu unterscheiden, ob die Studierenden von Diskriminierung selbst betroffen waren oder diese bei anderen Studierenden beobachtet haben. Sowohl bei selbst erlebter Diskriminierung (Abbildung 1) als auch bei beobachteter Diskriminierung (Abbildung 2) überwiegen deutlich die Vorfälle aufgrund der nationalen Herkunft, gefolgt von denen aufgrund des Geschlechts. Insgesamt werden (mit einem Höchstwert von 3% bei der Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft) sehr viel weniger am eigenen Leib erfahrene Diskriminierungsvorfälle berichtet als beobachtete Diskriminierungsfälle (hier liegt der Höchstwert bei circa 11%).

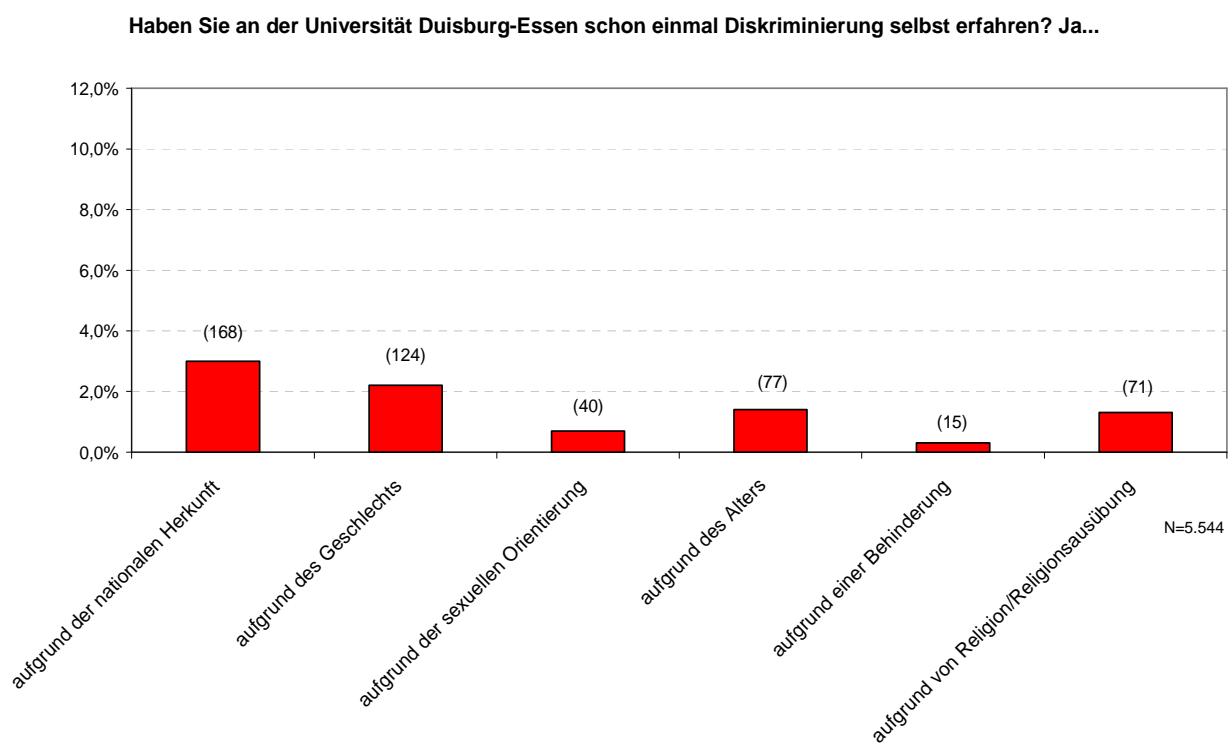


Abbildung 1: eigene Diskriminierungserfahrungen

¹ Es geht hier darum, was die Studierenden selbst als diskriminierend empfunden haben, ohne zunächst zu bewerten, ob dies der Definition der Diskriminierung entspricht.

Haben Sie an der Universität Duisburg-Essen schon einmal Diskriminierung bei anderen beobachtet? Ja...

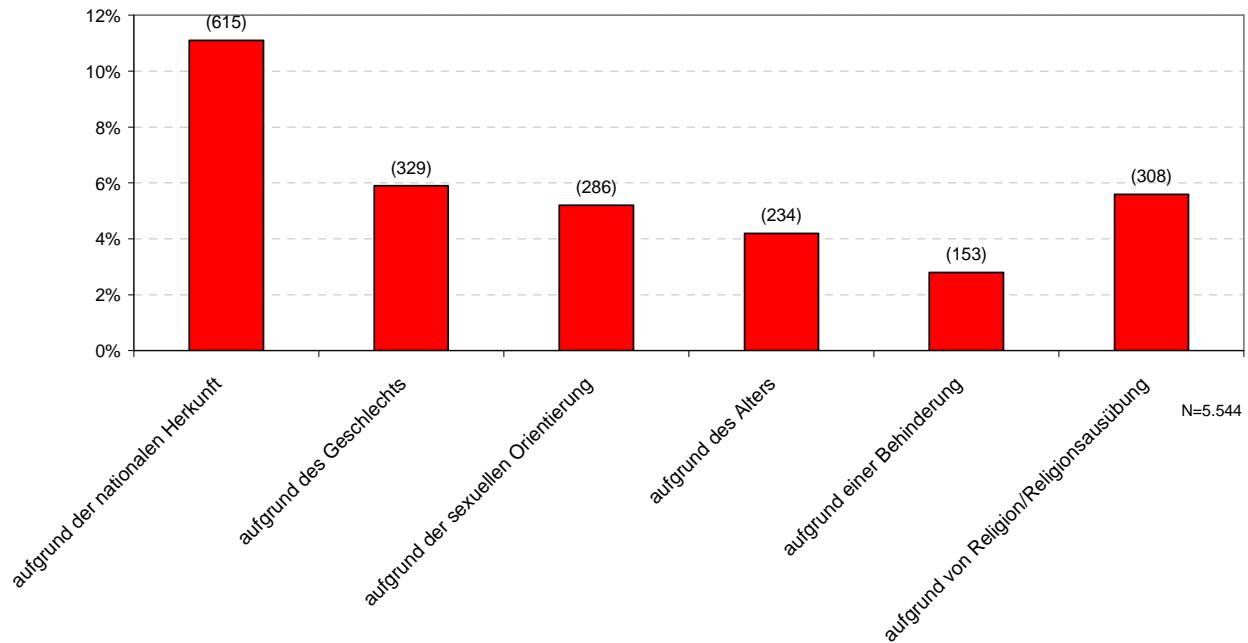


Abbildung 2: bei Anderen beobachtete Diskriminierung

Die Befragten hatten weiterhin die Möglichkeit den jeweiligen Diskriminierungsvorfall zu beschreiben. Im Folgenden werden diese Antworten nach Diskriminierungsgrund zusammengefasst.

2. Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft

Studierende mit Migrationshintergrund haben erwartungsgemäß häufiger selbst Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft erfahren, aber auch öfter beobachtet, als Studierende ohne Migrationshintergrund.

Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft	mit Migrationshintergrund		ohne Migrationshintergrund		gesamt		Cramers v
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
selbst erfahren	153	10,5%	15	0,4%	168	3,1%	0,260***
beobachtet	275	18,9%	339	8,4%	614	11,2%	0,148***

Tabelle 1: Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft

In Bezug auf die von den Befragten selbst erlebte Diskriminierung, sehen sich die Studierenden mit allgemeinen Vorurteilen konfrontiert, die sich in beleidigenden Äußerungen und Ausgrenzung von Seiten anderer Studierender zeigen. Ein/e Student/in berichtet von „*Witzeleien/Spott, Arroganz mir gegenüber, Unterstellungen und Gerüchte(n)*“. Einige Studierende finden aufgrund der nationalen Herkunft schwerer Kontakt zu Kommiliton/inn/en. „*Kommilitonen wollten nicht mit mir in einer Referats- oder Arbeitsgruppe sein.*“ „*Man wird nicht beachtet obwohl man auch ein Student ist wie jeder andere auf dieser Uni.*“ Von Seiten der Dozent/inn/en wurden die „*Sprachfähigkeit und Leistungsfähigkeit (...) angezweifelt.*“ „*Man muss sich als Person mit Migrationshintergrund mit einer 2,3 zufrieden geben, sagte (der) Prof.*“ Allgemein erleben die Studierenden, dass der „*Migrationshintergrund (...) als Defizit angesehen (wird).*“ Außerdem werden Vorurteile in Äußerungen von Dozent/inn/en sichtbar. „*Sprüche wie: 'wir sind nicht in Anatolien auf dem Bazar, könnt ihr mal ruhig sein' oder ähnliches von Lehrkräften.*“ „*Ein Dozent in Sportwissenschaft sagte: 'Ihr werdet deutsche Kinder in deutschen Schulen unterrichten'.*“ Diskriminierung geht aber keinesfalls nur von deutschstämmigen Personen aus. „*(Ich wurde) verbal von türkischen Studenten angegriffen NUR weil ich sage, dass ich Kurde bin.*“ Außerdem wird die Gruppenbildung der Studierenden verschiedener Nationalitäten kritisiert. „*Türken bilden Gruppen.*“ „*Alle Nationen sind unter sich, keine Integration zwischen den Nationen.*“ Es wird aber auch von Diskriminierung aufgrund der regionalen Herkunft berichtet. „*Ich unterdrücke meinen Dialekt, weil ich damit aufgezogen wurde und als dumm dargestellt wurde.*“ Jemand fühlte sich diskriminiert aufgrund seiner „*ostdeutschen*“ Herkunft. Ein/e Student/in beklagt die „*Herabwürdigung der Lebensleistung/ Schulbildung/ des Lebensaltages der Menschen in der DDR.*“

Die Beschreibungen der beobachteten Diskriminierungen beziehen sich ebenso auf allgemeine „Vorurteile gegenüber anderen Kulturen“, die sich äußern in „Blicke(n), Bemerkungen“, „Beleidigung(en), Lästern“. „Aussagen wie 'Alle Polen sind Verbrecher'“, oder „(...) von Türken ist man das ja nicht anders gewohnt.“ Auch hier berichten Befragte von Vorfällen, bei denen Studierende aufgrund ihrer nationalen Herkunft von Dozent/inn/en schlechter behandelt wurden. „(Eine) Gruppe mit überwiegend Kopftuch tragenden Frauen hat definitiv ungerechtfertigt eine schlechtere Note bekommen.“ „(Ein) Afrikaner (wurde) wegen 'schlechtem Deutsch' aus dem Seminar geworfen (...) das war bitter.“ Es werden ebenso Gruppenbildungen kritisiert und Anfeindungen zwischen Menschen verschiedener Nationalitäten. Ein/e Student/in berichtet von „Studenten verschiedener Herkunft, die sich beschimpfen und anfluchen (Türke und Kurde und Türke und Russe).“ Außerdem wurden diskriminierende Symbole beobachtet, wie „rassistische Aufkleber, z.B.: NPD oder deutsche Wehrmacht, Hakenkreuze....“

3. Diskriminierung aufgrund des Geschlechts

Frauen haben etwa doppelt so häufig Diskriminierung wegen ihres Geschlechts erfahren wie Männer, allerdings haben Männer Diskriminierungsvorfälle etwas öfter beobachtet.

Diskriminierung aufgrund des Geschlechts	Männer		Frauen		gesamt		Cramers V
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
selbst erfahren	29	1,3%	92	2,8%	121	2,2%	0,051***
beobachtet	140	6,3%	184	5,7%	324	5,9%	0,013

Tabelle 2: Diskriminierung aufgrund des Geschlechts

Frauen beklagen sich in erster Linie darüber, für weniger kompetent gehalten zu werden, gerade in männerdominierten Fächern. „(Es gab) weitere Ausführungen bei der Erklärung von Geräten im Praktikum; es wird nicht das gleiche Wissen vorausgesetzt.“ „Es wurde sich darüber lustig gemacht, weil man was nicht verstanden hat. Dies wurde auf das Geschlecht geschoben.“ Eine Studentin hat eine „schlechtere Beurteilung mit Anspielung auf geschlechtsspezifische Schwächen“ erlebt. Weibliche Studierende fühlen sich auch von ihren männlichen Kommilitonen unterschätzt. Einige Studentinnen beklagen „fraueneindliche Witze der Lehrperson“ und „sexistische Sprüche und sexistische Plakate von Partys“. Einzelne Studentinnen berichten darüber hinaus von unangenehmen Annäherungsversuchen.

Männliche Studierende beklagen hauptsächlich, dass Frauen bevorzugt werden, z.B. bei „Stellenausschreibungen mit 'Frauen bevorzugt'“, „Informations- und Beratungsveranstaltungen bei denen ich ausgeschlossen wurde aufgrund des Geschlechts“ oder „zusätzliche Sprechstunden nur (!) für Frauen“. Außerdem sehen sie eine „Bevorzugung des weiblichen Geschlechts bei (mündlichen) Prüfungen.“

Die Angaben zu beobachteten geschlechtsspezifischen Diskriminierungen zeigen, dass diese sich an der Uni im Wesentlichen auf zwei Ebenen äußert. Zum einen in Form von diskriminierenden und vorurteilsbehafteten Kommentaren und zum anderen in der Benachteiligung oder Bevorzugung Studierender eines Geschlechts bei der Betreuung oder Benotung durch Dozent/inn/en. Eine Studentin berichtet von „sexistische(n) Sprüche(n) vom Dozenten z.B.: Frauen wollen nur Schuhe kaufen“, „Frauen seien nicht in der Lage eine kreative Problemlösung zu finden“ oder „Frauen sind in der Berufsschule doch eh fehl am Platz“. Aber auch Männer werden in bestimmten Fächern mit Vorurteilen konfrontiert. „Eine Praktikumsbetreuerin hat einen Kommilitonen beleidigt, weil Männer ihrer Meinung nach nichts können.“ Außerdem wird die „Bevorzugung von Frauen bzw. Männern in Seminaren je nach Präferenz des Dozenten bzw. Dozentin“ kritisiert. Auch spezielle Angebote zur Förderung der Frauen werden teilweise kritisch bewertet. Ein Student beklagt, dass es „extra Frauenräume und Sprechstunden nur für Frauen“ gibt und eine Studentin empfindet dies als „positive Diskriminierung als bemitleidenswerte Frau“.

4. Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung

Es gab 39 Befragte an, aufgrund ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert worden zu sein. Die Fallzahlen sind hier zu gering um einen Zusammenhang mit dem Geschlecht herstellen zu können. Weit mehr Befragte (279) haben bereits Diskriminierungsvorfälle aufgrund der sexuellen Orientierung beobachtet.

Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung	Männer		Frauen		gesamt		Cramers V
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
selbst erfahren	21	0,9%	18	0,6%	39	0,7%	0,023*
beobachtet	141	6,3%	138	4,2%	279	5,1%	0,046***

Tabelle 3: Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung

Studierende, die selbst wegen ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert wurden, sehen sich in erster Linie mit abwertenden Kommentaren und „Lästereien“ konfrontiert. Außerdem dient der Verweis auf Homosexualität allgemein der Beschimpfung von Personen, zum Beispiel „Schwul, oder was?“.

Auch Studierende, die nicht selbst betroffen sind, beobachten in erster Linie „verbale Diskriminierung, Beleidigung, Lästereien“, zum Beispiel „schwulenfeindliche Sprüche auf Partys im Asta-Keller“, aber auch „Schmierereien und Aufkleber“. Außerdem wird von Ausgrenzung homosexueller Studierender berichtet („Homosexuelle werden missachtet“) bis hin zu „Pöbeleien“. „Ein lesbisches Pärchen wurde beim Gang über den Campus bepöbelt“. Ein weiteres Problem sind „verunglimpfende Bezeichnungen wie: „Ist das schwul!““

5. Diskriminierung aufgrund des Alters

Obwohl Diskriminierung aufgrund des Alters in höherem Alter häufiger auftritt, gibt es auch eine kleine Gruppe von Jüngeren, die Diskriminierung erfahren haben. Während 7,3% der Studierenden im Alter von über 30 Jahren aufgrund ihres Alters Diskriminierung am eigenen Leib erfahren haben, sind dies bei den bis 25-Jährigen nur 0,6%. Interessant ist jedoch, dass jüngere Studierende (insgesamt 140 Nennungen) durchaus auch auf sensible Art altersbedingte Diskriminierung beobachten und davon berichten.

Diskriminierung aufgrund des Alters	bis 25 Jahre		26-30 Jahre		über 30 Jahre		gesamt		Cramers V
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	
selbst erfahren	25	0,6%	28	2,2%	24	7,3%	77	1,4%	0,185***
beobachtet	140	3,6%	65	5,2%	26	7,9%	231	4,2%	0,065***

Tabelle 4: Diskriminierung aufgrund des Alters

Ältere Studierende ärgern sich darüber, dass sie pauschal als „*faul*“ oder „*Langzeitstudent/in*“ betitelt werden, da die Gründe für das späte Studium vielfältig sein können. „*Ich sehe vergleichsweise älter aus. Mir wurde vorgeworfen, dass ich faul sei.*“ „*Wer länger studiert (Gründe kennt und braucht der Dozent nicht zu wissen) wird bei Klausurausgabe schon schief angesehen.*“ Ein Student berichtet von seinem Erlebnis beim „*Studierendensekretariat Duisburg und Prüfungsamt: 'Was wollen Sie noch hier? Sie sind zu alt.'*“ Auch bemängeln einige ältere Studierende, dass ihnen weniger Aufmerksamkeit von Seiten der Professoren zuteil werde als den jüngeren Studierenden. Aber nicht nur ältere Studierende fühlten sich aufgrund ihres Alters diskriminiert, sondern auch jüngere Studierende. Denn jüngere Studierende werden oft als „*zu jung/ unerfahren*“ tituliert und fühlen sich nicht immer ernst genommen, besonders Studierende des ersten Semesters. Eine Lehramt-Studentin zitiert ihren Professor: „*Sie sind doch viel zu jung, um dieses Praktikum sinnvoll durchführen zu können!*“

Die Aussagen der Studierenden, die Diskriminierung in Bezug auf das Alter bei Anderen beobachtet haben, bestätigen, dass „*ältere Studenten automatisch in der Schublade der Langzeitstudenten (sind)*“ und „*oft als faul und leistungsschwach betrachtet werden*“.

Deutlicher abwertende Reaktionen erfahren Studierende im Senioren-Alter. Die Befragten berichten von „*Diskriminierung von älteren Kommilitonen (Rentnern) als 'Platzverschwender' etc.*“ und „*(ein) Zweithörer wurde von einem Mädchen aufgrund des Sitzplatzangebotes grob beleidigt.*“ Eine Studentin beschreibt das Problem folgendermaßen: „*Alte Leute werden doof angeguckt und beschimpft, man solle den jungen Leuten die Plätze nicht wegnehmen, da diese rar sind.*“ Außerdem würden „*Senioren als Gasthörer, (...) durch ihre Fragen das Studieren stören.*“

6. Diskriminierung aufgrund einer Behinderung

Es gaben 15 Personen an, wegen ihrer Behinderung diskriminiert worden zu sein, wovon nur 6 die Möglichkeit genutzt haben, dies genauer zu beschreiben. Neben verbalen „*Bemerkungen*“ beschreibt eine Studentin, dass der „*Erwerb von Leistungsnachweisen nicht möglich (war), da (der) Dozent wenig Verständnis für krankheitsbedingte Teilnahmeausfälle hatte.*“ Und ein Student schreibt: „*(Ein) bestehender Prüfungszeitverlängerungsanspruch ist mir de facto nicht gewährt worden, (wegen) Organisations-Gründen.*“

Befragte, die beobachtet haben, wie Studierende mit Behinderung diskriminiert wurden, beschreiben Situationen, in denen diese „*ausgelacht*“ und „*ausgegrenzt*“ wurden. „*Ein behinderter Mitstudent wurde geschubst, beschimpft und bespuckt.*“ Viele Aussagen beziehen sich auf räumliche Probleme von Rollstuhlfahrer/inne/n, oft gekoppelt mit mangelnder Hilfsbereitschaft. „*(Es war) kein Zugang zur Lehrveranstaltung für Rollstuhlfahrer möglich aufgrund überfüllter Räume.*“ „*(Es gab) keinen Zugang zum Seminarraum, bei Bitte um Wechsel: 'Das ist jetzt Ihr Problem!'*“ „*(Es wurden) keine Plätze freigegeben für eine Kommilitonin mit Rollstuhl.*“ Darüber hinaus schreibt ein Student: „*'Behindert' ist ein gängiges Schimpfwort. Behinderte werden oft mitleidsvoll angestarrt.*“

7. Diskriminierung aufgrund der Religion oder der Religionsausübung

In einem weiteren Schritt wurden die Studierenden gefragt, ob sie aufgrund ihrer Religion oder der Religionsausübung selbst diskriminiert worden sind bzw. religiöse Diskriminierung beobachtet haben.

Wie zu erwarten war erfuhren muslimische bzw. jüdische Studierende zu rund 12% Diskriminierung am eigenen Leib, wenngleich die Datenlage – zumindest im Fall der jüdischen Religion - dazu recht dünn ist. Außerdem scheinen diejenigen, die einer religiösen Minderheit angehören, besonders sensibel für das Thema zu sein und besonders oft religiöse Diskriminierung beobachtet zu haben, die ihre eigene Religion betreffen oder aber auch andere Religionen (z.B. 20% der Muslimen).

Konfession		selbst erfahren	beobachtet
evangelisch	Anzahl	11	64
	Prozent	0,6%	3,6%
katholisch	Anzahl	12	101
	Prozent	0,5%	4,3%
muslimisch	Anzahl	37	62
	Prozent	12,1%	20,3%
jüdisch	Anzahl	2	0
	Prozent	12,5%	0%
andere	Anzahl	5	24
	Prozent	2,6%	12,5%
keine	Anzahl	4	56
	Prozent	0,5%	6,3%
gesamt	Anzahl	71	307
	Prozent	1,3%	5,6%
Cramers V		0,242***	0,174***

Tabelle 5: Diskriminierung aufgrund der Religion/ Religionsausübung

Christliche Student/inn/en kritisieren, dass sich einige Dozent/inn/en in Veranstaltungen gegen die Religion aussprechen. „Der Dozent hat meine Religion im Plenum des Seminars als 'Irrlehre' bezeichnet.“ Ein/e Professor/in wird folgendermaßen zitiert: „...ich bin gegen jegliche Religion, falls Sie damit nicht zureckkommen, gehen Sie bitte.“ Eine Studentin beklagt das „Anzweifeln des Dozenten der Allmächtigkeit Gottes“. Darüber hinaus fühlen sich aktive Christ/inn/en oft unverstanden. „Man wird merkwürdig angesehen, wenn man sagt, man sei in der Kirche beschäftigt.“

Muslimische Studierende beklagen die Pauschalisierung ihrer Religion als „terroristische“ Vereinigung. Auch sehen sie eine „klischeehafte Betrachtung hinsichtlich des Bildungsstandes“ von Muslim/inn/en. Besonders Studentinnen, die das Kopftuch tragen, sind hiervon betroffen. „Als Trägerin eines Kopftuches wurde mir unterstellt, ich könne nicht eigenständig und kritisch denken.“

Studierende anderer Konfessionen haben sich nicht konkret zu Diskriminierungsvorfällen geäußert. Aber auch Studierende ohne Religionszugehörigkeit sind von Diskriminierung betroffen. „Ich bin konfessionslos, das scheint einige Menschen zu

stören!“ Sie kritisieren auch, dass eine offene Diskussion über Religion nicht immer möglich ist. „*(Religion) ist oft ein Tabuthema*“.

Allgemein wird Diskriminierung wesentlich häufiger beobachtet als selbst erlebt. In Bezug auf die Religion und deren Auslebung berichten die Studierenden, dass besonders muslimische Kommiliton/inn/en von Ausgrenzung und verbalen Beleidigungen betroffen sind. „*Besonders Musliminnen mit Kopftuch werden sowohl von Studenten wie Dozenten teilweise massiv kritisiert.*“ „*(Eine) Freundin wurde vom Prof. angepöbelt, ob sie mit dem Kopftuch richtig hören kann.*“ Frauen, die das Kopftuch tragen, sind oft Diskussionen ausgesetzt und werden mit Vorurteilen konfrontiert als angeblich „*unterdrückte*“ Frau, die „*isoliert und sozial ausgegrenzt*“ sei.

Einige Studierende finden es problematisch, die Vorlesung für das Gebet verlassen zu müssen, und sehen sich in der Auslebung der Fastenzeit diskriminiert.

7.1. Exkurs: Religionsausübung

Im Rahmen der Befragung konnten die Studierenden angeben, wie wichtig ihnen die Religionsausübung im Alltag ist und Vorschläge dazu äußern, wie die UDE die Voraussetzungen für die Auslebung der Religion verbessern kann. Abbildung 3 zeigt zunächst die Verteilung der Studierenden auf die verschiedenen Religionen. Der überwiegende Teil der Befragten hat eine christliche Konfession, 16% gehören keiner Konfession an und 6% sind muslimisch. 3% der Befragten gaben an, einer anderen Religion anzugehören, wovon viele christlich orthodox oder Ähnliches sind (Tabelle 4).

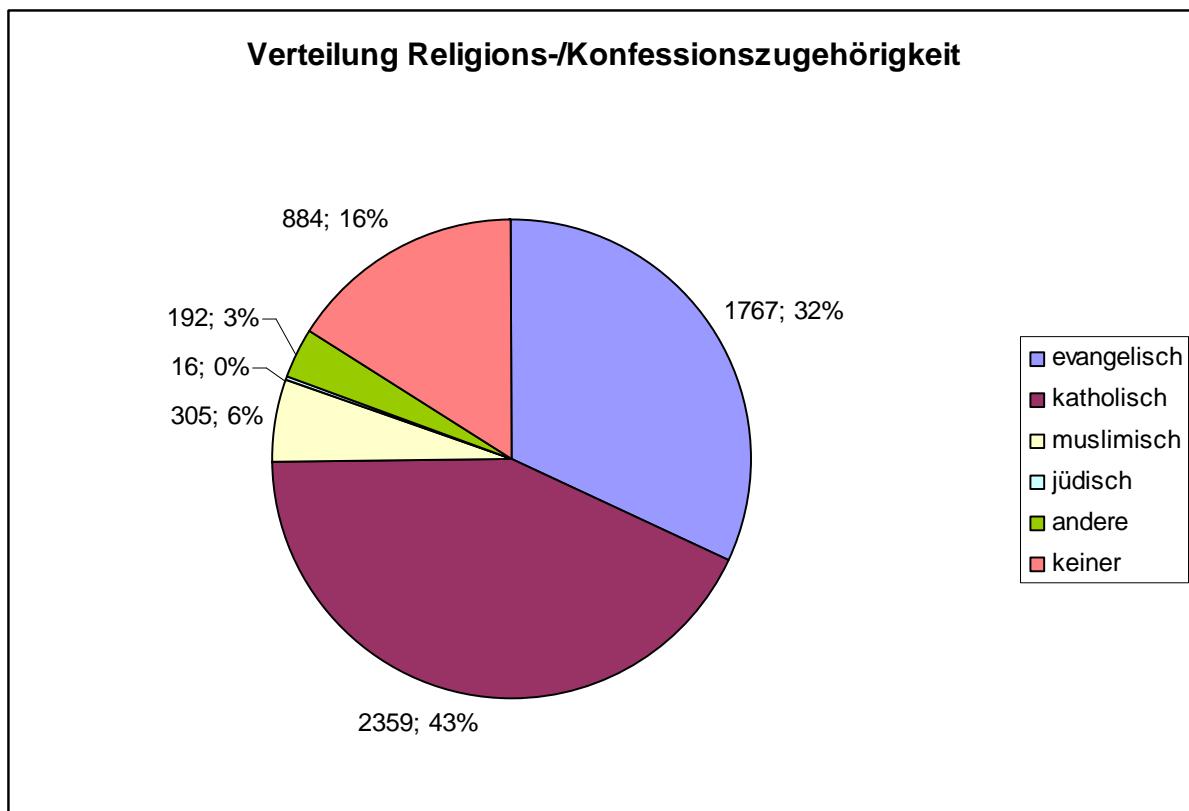


Abbildung 3: Religionszugehörigkeit der Studierenden

andere Religionszugehörigkeit, und zwar:	Anzahl
christlich-orthodox	78
evangelisch-freikirchlich	30
neuapostolisch	22
buddhistisch	13
hinduistisch	10
Zeugen Jehovas	7
mormonisch	6
andere/ nicht zuzuordnen	21

Tabelle 6: andere Religionszugehörigkeit, außer der in Abbildung 3 aufgeführten

Die Frage, ob ihnen die Ausübung der Religion im Alltag wichtig ist, bejahten muslimische Studierende mit fast 60% wesentlich häufiger als Anhänger/innen anderer Religionen (vgl. Tabelle 7).

Cramers V = 0,283***		evangelisch	katholisch	muslimisch	jüdisch	andere	gesamt
Ist die Ausübung der Religion für Sie im Alltag wichtig?	Nein	1555	1911	126	14	156	3762
		88,0%	81,0%	41,3%	87,5%	81,3%	81,1%
	Ja	212	448	179	2	36	877
		12,0%	19,0%	58,7%	12,5%	18,8%	18,9%
gesamt		1767	2359	305	16	192	4639
		100%	100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 7: Wichtigkeit der Religionsausübung im Alltag

Diejenigen Befragten, denen die Religionsausübung wichtig ist, wurden weiterhin gefragt, ob sie an der UDE die nötigen Voraussetzungen vorfinden, um ihre Religion in der gewünschten Form praktizieren zu können (vgl. Tabelle 8). Ca. 70% sehen die Voraussetzungen als gegeben. Die Zahl der jüdischen Befragten ist hier wiederum zu klein um quantitative Aussagen zu treffen.

Cramers V = 0,101***		evangelisch	katholisch	muslimisch	jüdisch	gesamt
Sind die Voraussetzungen der Religionsausübung an der UDE erfüllt?	Nein	50	140	52	2	244
		24,4%	31,7%	29,1%	100%	29,5%
gesamt	Ja	155	302	127	0	584
		75,6%	68,3%	70,9%	0,0%	70,3%
		205	442	179	2	828
		100%	100%	100%	100%	100%

Tabelle 8: Voraussetzungen für Religionsausübung an der UDE

Die Befragten, die mit den Voraussetzungen zur Religionsausübung unzufrieden waren, konnten Verbesserungsvorschläge für die UDE, in Form von offenen Angaben, äußern. Besonders häufig wird von den christlichen Studierenden genannt, dass sie sich eine „Kapelle“, einen „Meditationsraum“, „Ruherraum“, „Begegnungsraum“ bzw. „Rückzugsraum“ wünschen. „Warum gibt es nicht wie für unsere muslimischen Studenten auch für uns einen Raum zum Beten und Innwohnen?“ (evangelische/r Student/in) „Etwa einen Gebetsraum oder Ruherraum der entweder konfessionell ungebunden oder auf verschiedene Religionen ausgerichtet ist?“ (katholische/r Student/in). Der Wunsch nach einem „Gebetsraum“ wurde auch von muslimischen Studierenden geäußert, womöglich in Unkenntnis, dass bereits einer existiert. Weiterhin wünschen sich muslimische Studierende einen größeren Gebetsraum und die Möglichkeit zur rituellen Waschung. „Gott sei Dank befindet sich in der Uni-Essen ein Gebetsraum, zwar etwas zu klein aber immerhin. Welche Voraussetzung gänzlich fehlt aber wünschenswert ist, ist (...) ein Waschraum zum Zwecke der Wuduwaschung (...).“ Außerdem wünschen sie sich einen Gebetsraum auch an anderen Standorten, z.B. „a small room for praying in B-Part (BA, BB, BC) of the university“ oder im Klinikum. Eine muslimische Studentin merkt darüber hinaus an: „(Der) Gebetsraum im Keller (ist) unangemessen, im Winter geht man als Frau zu Abendgebeten ungern alleine dahin.“

Viele Antworten beziehen sich auch auf religiöse Gruppierungen. Die evangelische Hochschulgemeinde wird als sehr „aktiv“ bezeichnet, während sich viele insbesondere eine „aktivere katholische Hochschulgemeinde“, die besser über ihre bestehenden Aktivitäten informiert und mehr Öffentlichkeitsarbeit betreibt, wünschen. „I think there should be more forums and events that bring the aspects of religion as a whole, not necessarily my religion, to the students. Ever since I am in the University of Duisburg-Essen, the things that are well publicised and promoted are parties and not religious activities“. Vereinzelt wünschen sich die Studierenden „Gesprächsmöglichkeiten bei einem Geistlichen“ oder eine Art „Uni-Seelsorger“.

8. Andere Diskriminierungsgründe

Neben den explizit abgefragten Gründen für Diskriminierung konnten die Studierenden weitere Gründe offen angeben. Tabelle 6 gibt einen Überblick über die Antworten.

Gründe für Diskriminierung	selbst erlebt	beobachtet
Studiengang/-abschluss	37	23
körperliches Erscheinungsbild	24	57
Leistung im Studium	23	30
soziale Herkunft	19	7
politische Anschauung	17	8
Sprache	8	11
Charakter	7	39
Elternschaft	6	-
regionale Herkunft	4	-
deutsche Herkunft	3	6

Tabelle 9: weitere Gründe für Diskriminierung

8.1. Diskriminierung aufgrund des Studiengangs oder des Abschlusses

Einerseits werden Studierende aus den alten Studiengängen benachteiligt, z.B. in Bezug auf die Kursvergabe. „In einigen Veranstaltungen werden Bachelor-Studierende vorgezogen, obwohl die Diplomer doch meistens kurz vor dem Ende sind.“ „Magisterstudenten wurden benachteiligt, da sie ja 'nur ein Auslaufmodell seien'.“ Andererseits fühlen sich Bachelor-Studierende diskriminiert, da die alten Studiengänge teilweise (noch) höher bewertet würden.

Diskriminierungserfahrungen aufgrund des Studiengangs äußern besonders Studierende in interdisziplinär organisierten Fächern. Sie werden gegenüber den Studierenden, die den jeweiligen Studiengang im Hauptfach studieren benachteiligt. Häufig werden hier die wirtschaftswissenschaftlichen Fächer kritisiert. Ein/e Student/in sieht sich diskriminiert in „der Wahl meines Studienganges (Lehrämter sind bei Wirtschaftswissenschaftlern nicht gerne gesehen, sowohl bei den Studierenden als auch bei den Dozenten)“. „(Die) Daseinsberechtigung von Kulturwirten in wirtschaftswissenschaftlichen Vorlesungen wird abgesprochen (und) Dummheit unterstellt.“

8.2. Diskriminierung aufgrund des körperlichen Erscheinungsbildes

Diskriminierung wegen des körperlichen Erscheinungsbildes wird ebenfalls vergleichsweise oft beobachtet. Die häufigsten Gründe sind Übergewicht und der Kleidungsstil. Studierende berichten von „dumme(n) Sprüche(n) wegen (der) Figur“, wie z.B. „Meinen Sie, Sie können sich Eis erlauben?“ (Prof. aus der Mathematik zu vollschlanken Kommilitonen“. „Aufgrund meines Gewichts bin ich mit Müll und anderen Dingen beworfen und dabei beschimpft worden“. Ein/e Student/in hat

„Ablehnung der individuellen Körpergestaltung (Tattoos/ Piercings) erfahren. Auch das Vorurteil „Modische Kleidung/ Make-up = dumm“ wird beschrieben.

8.3. Diskriminierung aufgrund der Leistung im Studium

Studierende mit „herausragenden Prüfungsleistungen“ sehen sich mit „Neid“ konfrontiert. Studierende, die schlechte Noten oder geringe Kenntnisse aufweisen, werden zum Teil „schlecht behandelt“, sowohl von Studierenden, als auch von Dozent/inn/en. Die Befragten beschreiben z.B. die „Behandlung von oben herab, durch einen Dozenten“ oder die „Vorführung und Demütigung seitens einer Dozentin auf Grund geringerer Englischkenntnisse“. Ein/e Student/in hat „aufgrund schlechter Noten (...) keinen Platz in einem Seminar (bekommen)“.

8.4. Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft

Studierende aus hochschulfernen Schichten beklagen sich zum einen über Vorurteile, die durch die Dozent/inn/en vermittelt werden. „Eine Dozentin hat den Beruf der Krankenschwester (auch mein Beruf) als 'unteren Bereich' tituliert. Sehr unpassend.“ „(Ich erlebe) ständig indirekte Diskriminierung durch Dozenten (Vorurteile gegen Kinder aus Arbeiterfamilien).“ Zum anderen werden einige von ihren Kommiliton/inn/en gemieden. „Andere meiden den Kontakt, reden über einen, weil man aus einem bestimmten Stadtteil kommt, (ein) anderes Umfeld gewohnt ist.“

8.5. Diskriminierung aufgrund der politischen Anschauung

Einige Studierende berichten von „verbale(n) Beleidigung(en)“, „Pöbelei, Lästern, Nachäffen“ aufgrund ihrer politischen Einstellung, z.B. „aufgrund meiner Parteizugehörigkeit“. „Ich hatte ein T-Shirt aus Israel an und wurde von muslimischen Studenten angemacht, ich solle es ausziehen.“ Von Diskriminierung seitens der Dozent/inn/en wurde diesbezüglich nicht berichtet. Lediglich die „politische Grundhaltung in den Wirtschaftswissenschaften“ wurde kritisiert.

8.6. Diskriminierung aufgrund der Sprache

Es gibt Studierende, die wegen eines „Sprachfehlers“ oder wegen „Stottern“ diskriminiert werden. Andere sind wegen schlechter Deutschkenntnisse benachteiligt, die zum Teil mit fachlichen Defiziten verwechselt werden. Ein/e Student/in leidet unter „sprachliche(n) Schwierigkeiten, Formulierungsschwierigkeiten (dies wurde oft als Fehlaussage interpretiert)“.

8.7. Diskriminierung aufgrund charakterlicher Eigenschaften

Von Diskriminierung „aufgrund charakterlicher Eigenschaften“ kann im Sinne einer gruppenspezifischen Benachteiligung eigentlich nicht gesprochen werden. Dennoch haben viele Befragte angegeben wegen ihres Charakters („Verhaltensweisen“, „Anderssein“, „abweichendem sozialen Verhalten“ u.ä.) diskriminiert worden zu sein. Dies führt zu „Benachteiligungen in der mündlichen Prüfung“ oder „Mobbing während eines Referats“. Es gab außerdem viele Angaben, die nicht als Diskriminierung, sondern als persönliche, situative Auseinandersetzungen zu werten sind und deshalb nicht in die Liste (Tabelle 9) aufgenommen wurden. Diese sind nicht immer eindeutig von „Diskriminierung aufgrund des Charakters“ zu trennen.

8.8. Diskriminierung aufgrund von Elternschaft

Studierende mit Kindern sind in der Regel zeitlich eingeschränkt und sehen sich durch mangelnde Flexibilität in universitären Regelungen benachteiligt. „Als allein erziehende Mutter wird einem das Studium extrem schwer gemacht mit den strikten Anwesenheitspflichten, da man bei mehr als 2 Fehlterminen nicht zur Klausur zugelassen wird, die Gründe dafür werden nicht berücksichtigt. Ein/e Student/in kritisiert den „Unflexible(n) Umgang seitens der Lehrenden (Sprechstunden werden nicht verändert, auch wenn man Arbeit/Kind hat).“

8.9. Diskriminierung aufgrund der regionalen Herkunft und aufgrund der deutschen Herkunft

Besonders Studierende aus Ostdeutschland sehen sich wegen ihrer regionalen Herkunft diskriminiert. Sie kritisieren „Vorurteile und blöde Sprüche über die DDR und das damalige System/Leben etc.“ „Ich bin stolz darauf ein Ossi zu sein, aber selbst Dozenten reißen Ossi-Witze und verfallen in Stereotyp-Denken.“

Es gibt auch Studierende, die sich wegen ihrer deutschen Herkunft diskriminiert sehen, hauptsächlich durch Studierende nicht-deutscher Herkunft. „Manchmal fühlt man sich als Deutscher diskriminiert obwohl es eine deutsche Uni ist!“ „Viele türkische Mitstudierende sprechen in den Lehrveranstaltungen durchgehend türkisch, was viele andere Studenten stört. Als 'Deutsche' fühlt man sich dann doch sehr unwohl!!“ Ein/e Student/in berichtet von „ausländische(n) Studenten, die Deutsche als 'Hitlers' bezeichnen.“

9. Zusammenfassung

Einzelne Diskriminierungsarten, wie z.B. Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft, scheinen durchaus ein nicht zu vernachlässigendes Problem an der UDE zu sein. Denn etwa 3% der Studierenden hat eine solche schon am eigenen Leib erlebt und circa 11% der Studierenden sind schon einmal Zeuge davon geworden.

Diskriminierung wird deutlich häufiger beobachtet als selbst erlebt. Dies kann zum einen daran liegen, dass es sich um ein sozial sensibles Thema handelt und damit um heikle Fragen, die nicht gerne beantwortet werden. Zum anderen ist es möglich, dass Diskriminierungsvorfälle von einer Person erlebt, aber von mehreren beobachtet werden kann.

Neben Diskriminierung aufgrund der nationalen Herkunft werden verschiedene andere Kategorien behandelt, nämlich Geschlecht, sexuelle Orientierung, Alter, Behinderung und Religion.

An der UDE äußert sich Diskriminierung in erster Linie durch abwertendes Verhalten seitens der Studierenden und Dozent/inn/en, in Form von verbalen Äußerungen, Ausgrenzungen und diskriminierender Behandlung. Von den Befragten wird also zum Großteil von individueller und nur selten von institutioneller Diskriminierung berichtet. Unter institutioneller bzw. struktureller Diskriminierung kann gefasst werden, dass z.B. Behinderte und Studierende mit Kindern, die zeitliche Fristen nicht immer einhalten können, sich von bürokratische Regelungen der UDE diskriminiert fühlen.

Frauen haben etwa doppelt so häufig Diskriminierung wegen ihres Geschlechts erfahren wie Männer, allerdings haben Männer öfter Diskriminierung beobachtet. Was das Thema Religion anbelangt, wird deutlich, dass z.B. muslimische Studierende wesentlich häufiger aufgrund ihrer Religion diskriminiert werden als Studierende mit christlicher Konfession. Außerdem scheinen diejenigen, die einer religiösen Minderheit angehören, besonders sensibel für das Thema zu sein und besonders oft religiöse Diskriminierung beobachtet zu haben, die ihre eigene Religion betreffen oder aber auch andere Religionen.

Neben den Gründen für Diskriminierung, die direkt abgefragt wurden, sehen sich die Befragten besonders wegen unfairer und intransparenter Vergabe von Seminarplätzen benachteiligt. Dies wird zum Teil institutionell begründet, z.B. wenn bei der Kursvergabe Studierende bestimmter Fächer oder Abschlüsse nicht berücksichtigt werden. Aber auch hier beziehen sich die Antworten größtenteils auf individuelle Diskriminierung, z.B. in Form von ausgrenzendem Verhalten.

Bei allen Diskriminierungsgründen dominieren allgemeine Vorurteile, unter denen die Betroffenen leiden. Mögliche Maßnahmen müssten daher Vorurteile abbauen und für das Thema Diskriminierung, besonders im verbalen Bereich, sensibilisieren.

10. Bereits eingeleitete Maßnahmen

In dieser themenspezifischen Auswertung wurden rein subjektiv empfundene Diskriminierungserfahrungen beschrieben. Das Thema Diskriminierung ist ein sehr sensibles Thema. Die UDE hat trotz chronischer Unterfinanzierung der Hochschulen im September 2010 eine Ombudsstelle für Studierende eingerichtet. Damit wurde eine niedrigschwellige Anlaufstelle für Studierende geschaffen, die u.a. allen Hinweisen auf institutionelle und individuelle Diskriminierung und Benachteiligung innerhalb der Hochschule ernsthaft und sensibel nachgeht. Studierende, die sich benachteiligt fühlen, werden bei der Durchsetzung ihrer Rechte zum Schutz vor Benachteiligung unterstützt.

11. Weitere themenspezifische Auswertungen

- **Schwierigkeiten im Studienverlauf bzw. Studienunterbrechung und – abbruch** (Sind bestimmte Subgruppen besonders von Schwierigkeiten im Studienverlauf betroffen?)
- **Gender-Aspekte** (Hinsichtlich welcher Merkmale unterscheiden sich weibliche und männliche Studierende?)
- **Migrationshintergrund** (Wie hoch ist der Anteil von Studierenden mit Migrationshintergrund im deutschlandweiten Vergleich? Aus welchen Herkunftsländern stammen Studierende mit Migrationshintergrund? Gibt es einen Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund und Schwierigkeiten im Studium?)
- **Soziale Herkunft/ Bildungshintergrund** (Welchen Bildungshintergrund haben die Studierenden der UDE? Wie hängt die soziale Herkunft mit anderen Merkmalen zusammen?)
- **Chronische Erkrankung bzw. Behinderung** (Wie viele Studierende leiden unter chronischen Erkrankungen bzw. Behinderungen und fühlen sich dadurch beeinträchtigt? Wie ist die Verteilung auf die einzelnen Fakultäten bzw. Abschlussarten? Welche Unterstützungsmaßnahmen wünschen sich die Betroffenen?)
- **Outgoing and Incoming students** (Gehen Studierende der UDE im deutschlandweiten Vergleich seltener oder öfter in Ausland? Welche spezifischen Probleme haben ausländische Studierende an der UDE?)
- **Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)** (Welche Diversity-Gruppen haben überdurchschnittlich häufig Kinder? Besteht Betreuungsbedarf von Seiten der UDE?)
- **Diskriminierung** (Welches sind die häufigsten Formen von Diskriminierung? Welche Erfahrungen haben die Studierenden gemacht?)
- **Informations- und Beratungsbedarf, insbesondere in der Studieneingangsphase sowie im ersten Studienjahr** (Wie hoch sind die Anteile derjenigen, die die Angebote wahrgenommen haben? Wie zufrieden waren sie damit?)
- **Allgemeiner Informations- und Beratungsbedarf** (Wo sehen die Studierenden den größten Beratungs- und Informationsbedarf? Wie unterscheiden sich die einzelnen Diversity-Gruppen hinsichtlich der Kenntnis und Teilnahme an Beratungs- und Informationsangeboten?)
- **Studentische Verbesserungsvorschläge** (In welchen Bereichen wünschen sich die Studierenden Verbesserungen?)